Germ. sp.
47
m

Gem. op. 47 m

erm.sp.
47.m

Germ. sp. 47 m

Ex donat. Molliana.

Historisch-topographisch-
und ökononomische
Beschreibung
des
Salzburgischen Pfleggerichts
Liechtenberg
oder
Salfelden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Von
einem Freunde des Vaterlandes.

Salzburg, 1802.
bey Franz Xaver Oberer, privil. Buchhändler und Buchdrucker.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorbericht.

In einem Zeitalter, in welchem so viele über Gegenstände, ohne der erforderlichen Gründlichkeit nahe zu kommen, und oft nur mit halben Kenntnissen ausgerüstet vernünfteln, belehren, und schreiben, wird es auch ein Mann wagen dürfen, etwas über einen Gegenstand nieder zuschreiben, den er wegen seiner Verhältnisse, und Lokalität nahe genug kennt, und den er daher zu beschreiben nicht ohne Nutzen sich bestrebt haben wird. Dieser Gegenstand ist das Salzburgl. Pfleg-

gericht

gericht Lichtenberg oder Salfelden. Wir haben zwar eine dergleichen sehr gründliche Beschreibung der Topographie des Hrn. Professors Hübner zu verdanken; allein diese verbreitete sich über das ganze Land, konnte also nicht einzelne Sachen, Kleinigkeiten und ökonomische Gegenstände eines jeden Gerichts anführen; und mußte daher auch von unserer Gegend nicht in Allem richtige Nachrichten seiner Freunde einrücken.

Ich habe aus seinem Werke Vieles für diese Beschreibung geborget; etwas aus eigener Kenntniß von der Salfeldischen Lokalität, der besondern Geschichte und von der Landwirthschaft dieses Gerichts hinzugesetzet, und über den Werth der wichtigsten Erzeugnisse des Bezirkes Anschläge zu machen versucht, von welchen ich selbst erkenne, daß einsichtvolle Kenner mit Grunde

sehr

sehr vieles gegen sie würden erinnern können. Da der Verkaufpreis des Viehes sich jährlich sehr verändert hat; da nebstbey z. B. eine einjährige Kalbe gegen 10 fl. und dagegen ein anderes grösseres Stück von Kühen oder Ochsen gegen 50 oder über 60 --- 70 fl. verkauft wurde; da nach der Verschiedenheit des Alters, der Größe oder übrigen Eigenschaften für manches Pferd nicht 50 fl. dagegen für andere über 200 bis 300 fl. bezahlet wurden, und da das Ausbringen am Getreide durch die ungleiche Lage und Güte des Ackerlandes so sehr verändert wird, so ist es schwer, für den Verkauf des Viehes einen sicheren Mittelpreis zu bestimmen; oder zu treffen, wie viele Metzen Getreides ein Tagwerk = Bau ertragen soll. Ich hätte daher diese unsichern Berechnungs Versuche wieder aufgegeben, wenn ich nicht erkannt hätte, daß es für Landwirthe zu

wichtig und gemeinnützig sey, doch beylich und in etwas einzusehen, ob ihnen der Getreidbau oder die Zucht des Küheviehes oder der Pferde die nützlichsten Nahrungszweige ausmachen. Nicht ganz verläßliche beyläufige Berechnungen sind doch besser, als gar keine; und wecken meine Versuche andere, weitersehende Männer, gründlichere Berechnungen zu entwerfen, so erreichet doch auch andererseits das gesuchte Ziel, zum Nutzen des Vaterlandes etwas beygetragen oder vorgearbeitet zu haben

Der Verfasser.

Inhalt.

§. 1.
Beschreibung des Pfleggerichts Liechtenberg oder Salfelden überhaupt.

§. 2.
Der Pfarre Salfelden.

§. 3.
Der Vikariate: als Alben, Hinterurslau, Dienten, Leogang, Weisbach.

§. 4.
Geistliche und weltliche Vorgesetzte, dann Schulwesen.

§. 5.
Baugründe, Wiesen, Gräser, Fruchtbarkeit und ihre Verbesserungen.

§. 6.
Nahrungsstand der Bewohner.

§. 7.
Sitten, Vorurtheile, Gebräuche, Kost, Löhnungen und Kleidung.

Inhalt.

§. 1.

Beschreibung des Pfleggerichts Liechtenberg oder Salfelden überhaupt.

§. 2.

Der Pfarre Salfelden.

§. 3.

Die Vikariate: als Alben, Hinterthal, Dienten, Leogang, Weisbach.

§. 4.

Geistliche und weltliche Vorgesetzte, dann Schulmeister.

§. 5.

Baugründe, Wiesen, Gräser, Fruchtbarkeit und ihre Verbesserungen.

§. 6.

Nahrungsstand der Bewohner.

§. 7.

Sitten, Vorurtheile, Gebräuche, Kost, Löhnungen und Kleidung.

§. 1.

Das Salzburgische Pfleggericht Liechtenberg oder Salfelden überhaupt.

Dieses hat den erstern Namen von dem alten Hauptsitze dieser Gegend dem Bergschlosse Liechtenberg; den zweyten vermuthlich von dem Salfluße und den daran liegenden Feldern. Dieser Fluß entsteht in dem Zellischen Bergthale Glem, durchströmt die Gebirgs-Gerichte Salfelden und Lofer, und stürzt sich, nachdem er einen Theil von Bayern, nämlich Reichenhall bewässert hat, wieder im Erzstifte unter der Hauptstadt Salzburg in die Salzach.

Dieses Gericht gränzet gegen Morgen und Mittag an die auch Salzburgischen Gerichte Werfen, Goldeck, Taxenbach und Zell, gegen Abend an das Gericht Kitzbühl im Tyrol, gegen Mitternacht an Lofer und das fürstliche Stift Berchtolsgaden. Eine Kette von

steilen rauhen Kalkgebirgen scheidet dieses Stift und das Gericht Werfen von Salfelden, und gegen Lofer führt eine schmale Landstrasse neben dem Salfluß durch ein enges Bergthal, die Hohlwege genannt, den Reisenden nach Salzburg. Der obere Theil der Grafschaft im Pinzgau erstreckte sich in alten Zeiten von dem Ursprunge der Salzach bis zu der Walchereinöde; und der untere Theil gegen Pongau bis an den Dientenbach, wie auch nach dem Salfluß bis Steinbach unter Meleck. Herzog Ludwig in Bayern besaß diesen Umfang als ein Reichslehen, und der obere Theil davon war dem Grafen von Mittersill, der untere aber dem Grafen Leutpold von Plain zu Afterlehen verliehen.

Das Erzstift Salzburg war schon damals im Pinzgau mit Reichsbefreyten Gütern versehen, und erlangte die ganze Komtie oder Grafschaft von dem Herzoge Ludwig im Jahre 1228. durch Tausch, indem Erzbischof Eberhard der zweyte diesen Herzog dafür mit des Erzstifts Gütern und Zehenten zu Altenbuch in Bayern belehnte.

Das Schloß Liechtenberg mit aller Zugehörung hat auch dieser Erzbischof von Hainerich Schenken zu Habach im Jahre 1243 um 400 Mark Silbers und 10 Mark Goldes erkauft. *

Die Länge dieses Gerichtes ist zu rechnen von den Tyrolischen Landesgränzen bey dem Passe Griessen in der Leogang bis Dienten bey 8 Stunden; dann die Breite von Weisbach bis über Harcham bey 4 Stunden; und in diesem Umfange wurde im Jahre 1793 folgender Seelenstand gezählt.

In

* Aus den Nachrichten von Juvavia §. 272. Seite 365. §. 306. Seite 436. und dem diplomatischen Anhange Nro. 6. Seite 23.

	Priester	Erwachsene	Kinder	Summa von beyden
In der Pfarre Salfelden ;	6	2855	547	3402
Im Vikariate in der Alben ;	3	909	129	1038
; Leogong ;	2	1171	239	1410
; Urslau ;	1	176	23	199
; Dienten ;	1	483	132	615
; Weisbach	1	209	43	252
Summe	14	5803	1113	6916

Gleichwie aber die zwey letztern Vikariate, als das in Dienten sich zum Theile in die Gerichte Goldeck und Taxenbach; dann das Weisbachische in das Loferische ausdehnen, so sind eigentlich in dem Salfeldnischen beylich um 450 Seelen weniger, als die vorige 6916.

Zu den gemeinen Landes- und Gerichtsanlagen machen ohne der Dientnerschen Gemeine, welche solche Auslagen besonders abträgt, Beyträge 385 Viertllehen; und werden die Dientnerschen, wie auch andere in Salfelden von Beyträgen befreyte Höfe auf 15 Viertllehen gerechnet, so bleiben für das ganze Gericht bey 400 Viertllehen.

Eine im Herbste des 1776ten Jahres gemachte Beschreibung des Viehes erweiset für Salfelden die folgenden Zahlen des im Winter gefütterten Viehes.

	Stücke	
1 — 2 — 3 — 4jährige Ochsen und Terze	: :	174
1 — 2 — 3jährige Stiere	: :	674
Melkkühe	5330	:
3jährige Kalben, die auch fast alle in dem folgenden Winter Melkkühe werden	829	
		6159
2jährige Kalben	985	:
1jährige	1108	
		2093
	Summe	9100

	Stücke	
Zug- und Zucht-Stuttpferde	775	:
3jährige Stuttpferde	66	:
2jährige	84	:
1jährige	139	
		1064
Vollpferde 3jährige	5	:
2jährige	46	:
1jährige	153	
		204
Fuhrpferde von Stutten, Vollen und Hengsten oder Wallachen	: :	41
		1309
1 — 2 — 3jährige Schweine	: :	909
Ziegen oder Gaissen	508	:
Böcke	340	:
Kitzen	183	
		1031
Schaafe	3973	:
Lämmer	910	:
		4883

§. 2.

Aus den benannten 6 geistlichen Kirchspielen kommt, erstens

A. Die Pfarre Salfelden.

a. Die Haupt- und Pfarrkirche wurde den 2 Heiligen Johann dem Taufer und Johann dem Evangelisten eingeweiht, ist ein altes an dem Deckengewölbe und den Seitenmauern ausgemaltes Gebäude, und hat mit 1 in einer finstern Todtengruft, in Allem 12 Altäre. Es wurde zwar der alte Kirchenbau in spätern Zeiten durch freygebige Geldbeyträge der Herren von Ramseiden und deren von Hund zu Dorfheim durch Anbauung 2 Seitenkapellen merklich vergrössert, es finden aber doch bey einem festtäglichen Gottesdienste die Versammelten nicht genugsamen Plaz in den Kirchenstühlen, zum Theile wegen grösserer Anzahl der Pfarrsgemeine, dann auch weil die zu sehr vermehrten Seitenaltäre zu vielen Raum einnehmen.

Sehenswürdig vor allem sind ein grosses Blatt des Hochaltars, die Himmelfahrt der heil. Mutter Gottes vorstellend, und 16 Tafeln des Kreuzweges von der Meisterhand eines Malers Zanusi. Der Thurm der Kirche ist von Quatersteinen zusammengesetzt, 200 Fuß hoch, mit einer ansehnlichen Kuppel gekrönet, und auch mit einem vorzüglich schön zusammenstimmenden Geläute von 5 Glocken, aus denen die größte bey 35 Zentner wägen soll, versehen. Dieser wurde in den Jahren 1734 und 1790 von Donnerstrahlen getroffen, und verbreitete in dem erstern Jahre eine Feuersbrunst beynahe über den ganzen Markt. Es wurde daher, ferner dergleichen Unglücksfälle zn entfernen, im Jahre

1792

1792 auf diesem Thurme und über die Kirche ein Blitzableiter angebracht.

Die Pfarre Salfelden war anfänglich dem Bistum Chiemsee untergeben, und man sieht in dieser Kirche auch die Grabstätte eines Chiemseeischen Bischofs Bertold Pirstinger, welcher im Jahre 1543 daselbst verstorben ist, mit folgender Grabschrift:

Rdo Praesuli Bertoldo Pirstinger Juris Pontificis Doctori, Pauperum Parenti et Salfeldensis Xenodochii divo Joanni consecrati fundatori, qui cum Episcopatui chiemensi XVII annos magna cum laude praefuisset, et temporalium rerum curis se liberaret, libere resignavit, ac tandem XIX. Julii die anno Chro natu MDXLIII aetatis suae LXIII pia ac sana mente ex hac vita migravit. Monumentum, qnod aspicis positum.

Es vermodern auch in dieser Kirche die Gebeine mehrerer Besitzer von den nächsten Edlmannssitzen zu Ramseiden, Grub, Farmach und Dorfheim. Aus diesen haben Georg Wolfgang und Wilhelm Ramseider im J. 1473 dann im J. 1491 Adlger und Wolfgang Hund zu Dorf, dann Albrecht Hund zu Lauterbach tägliche heil. Messen gestiftet, nun aber werden anstatt dieser durch einen Kappelan um 7 Uhr in der Frühe jährlich 122 Messen für die Ramseidischen und 72 Messen für die Hundischen Stifter gelesen.

Mitfertiger des erstern Stiftungsbriefes waren Meister Hanns Perger Pfarrer, dann des letztern Georg Bischoff zu Chiemsee.

b. Die Spitalkirche steht an einer Seite des Marktes, hat einen Altar mit einem Blatte, welches die

Sen-

Sendung des heil. Geistes vorstellt. Daß daselbst der vorbemeldte Chiemseeische Bischof Bertold ein Spital gestiftet, und die Kappelle eingeweihet habe, bezeugen die obige Grabschrift der Pfarrkirche, und auch eine Inschrift dieser Kappelle mit den Worten: „Bischof Ber„told hat die Kappele zusamt dem Pfründhaus „aufgeweiht in Namen des heiligen Geistes und „aller Heiling zu guet der Priester-Brueder„schaft Sankt Johans in Salfelden, und ist „vollbracht im 1541. Jahre.“

Da nun die Wohnungen des Hauses schon von alten Zeiten her an verschiedene Besitzer verkauft sind, so ist es sehr wahrscheinlich, daß die Einkünfte dieser Stiftung zu einem Priesterseminar in Salzburg seyen überlegt worden: denn es genießt dieses Seminar, in welchem dermal alle zur Seelsorge bestimmten Alumnen in Sitten, Wissenschaften, und andern priesterlichen Eigenschaften ausgebildet werden, in der ganzen Salfeldenschen Pfarre $\frac{1}{3}$ und zum Theil auch $\frac{2}{3}$ Getreidzehent. Dieser wird in den entfernten Thälern mit Geld und etwas Schmalz abgelöst, von der nähern Gegend um Salfelden aber mit einem Sack- oder Körnerzehent abgeführt. Es gibt also diese sehr gute Einrichtnng nicht allein der Zehentherrschaft den Vortheil, ihre ausgebreiteten Zehente leicht einzuholen, sondern auch unbegüterten Inwohnern des Marktes die Gutthat, dieses Zehentgetreide in einem geringern Preise einzukaufen.

Auf dem Lande gelegene und der dortigen Pfarre untergebene Zukirchen sind ferners

c. Zu Gerling eine Stunde vom Markte. Diese ist dem heil. Gothard eingeweiht. Nunmehr wird der dortselbstigen Gemeine an den mehrern Sonntagen durch den Salfeldenschen Kooperator eine heil. Messe gelesen und eine Predigt vorgetragen.

d.

d. Am Palfen bey einer Einsiedler-Klause ober dem Schlosse Liechtenberg, die in Felsen eingebrochene Georgenkappelle,

e. eine Kappelle zu Lenzing am Gerstboden, und

f. eine dergleichen zu Almdorf.

Obschon in der Felsengruft am Palfen am wenigsten die Reinlichkeit eines der Heiligkeit des Meßopfers anständigen Orts zu finden ist, so wird doch aldort der heil. Georg als ein Beschützer des Viehes von dem Volke am eifrigsten besucht, und mit Opferstücken von Eisen oder Wachs, die Pferde oder Kühe vorstellen sollen, vor allen andern Heiligen beschenket, und eben dieses Opfern und wieder Opfern wird am Georgentage ein dortselbst von 5 bis 9 Uhr frühe wiederholtes Messenlesen mit einer Predigt noch immer erhalten haben, obschon einer wahren Andacht oder Verehrung des Heiligen bey dem engen Raume des Orts und der großen Menge des sich ungestüm untereinander drängenden Volkes der wenigste Platz verbleiben kann.

B. Der Markt Salfelden.

hat in sich ohne den Stallungen ganz gemauerte Häuser 41, halbgemauerte 45, hölzerne 33, zusammen 119 Häuser. Aus den erstern sind etwas ansehnlicher der Dechants- oder Pfarrhof, die hochfürstl. Pflege, die Behausung des herzogl. Bayrischen Waldbeamtens, 2 Brauer- und 5 Gastwirthshäuser. Diesen Markt bewohnen dermalen bey 82 Bürger, dann in allen 913 Inwohner mit Einschluß der folgenden Gewerbsleute: als 1 Roth- und 1 Weißgerber, 2 Huter, 1 Lebzelter, 2 Bierbrauer, 2 Bader, ein Kupferschmied, 1 Maler, 1 Bildhauer, 1 Färber, 3 Bäcker, 2 Mühler, 1 Seiler, 2 Riemer, 1 Sattler, 1 Kirschner, 1 Glaser, 1 Maurermeister, 1 Schwarz- 1 Weißklampfer, 2 Schmiede, 2 Schlosser, 1 Wagner, 5 Schnei-

der,

der, 7 Schuster, 4 Weber, 2 Tischler, 2 Faßbinder, 1 Hafner, 10 Wein- 4 Bierwirthe, 10 Krämer, 2 Fratschler.

Er ist in der Reihe der inländischen Märkte der 10te. Das Wappen hat 3 Hügel mit 3 daraufstehenden Bäumen in einem goldenen Felde.

Die Lage dieses Marktes ist am obern Theile uneben, die Häuser sind unordentlich zerstreut, und die Strassen ohne gerader Richtung.

C. Landgegend.

Angenehmer ist dagegen der diesen Markt umfassende, ausgebreitete Boden von Getreidfeldern, und die Lage der noch stehenden Landschlösser, aus welchen gegen jeden der 4 Welttheile eines zur Seite steht. Das

1te aus diesen, das landesfürstliche Schloß Liechtenberg ist gegen Mitternacht $\frac{3}{4}$ Stund vom Markte auf einem Berge erhoben. Es war vorhin der Wohnsitz der hochfürstl. Pflegsbeamten, und ist es dermalen für den Unterwaldmeister. Dicke Mauern und eine erhabene Lage haben zwar dieses Gebäude in den ältern Zeiten, wo das schwere Geschütz noch nicht bekannt war, zu einer ziemlich haltbaren Feste bestimmet; es wurde aber doch im J 1526 von den aufrühriſchen Gebirgs-Bauern abgebrannt. Von da aus ist eine der schönsten Aussichten über den ziemlich weiten Kreis des Salfeldenschen Bodens, und über die glänzende Fläche des 3 Sunden von hier entfernten Sees zu Zell.

2tens stellet sich gegen Morgen das Schloß Farmach vor Augen. Es wurde in spätern Zeiten nach neuerer Bauart ansehnlicher erbauet, hat über einer Treppe schöne Zimmer; ist aber über der zweyten noch nicht zum Bewohnen vorgerichtet. Die Freyherren von Töring zu Seefeld, Zehendner, eine Frey-

inn

inn von Sedmiradski gebohrne von Eiselsberg und ein Freyherr Reimund von Rehling waren die Besitzer dieses freyeigenen Adelsitzes. Dieser letztere hat neue Mayrschafts-Stücke und Zehente dazu gekaufet, ein neues Mayrhaus mit einem Viehstalle auf 24 Pferde und 60 Stück Kühe erbauet, nnd auch das Schloßgebäude vergrößert und verschönert. Allein, wie große Mayrschaften fast allemal nur einem Bauersmanne, welcher seinem Gesinde am Tische und bey der Arbeit immer gegenwärtig ist, nützlich sind, so wurden im J. 1782 viele Mayrschaftsstücke durch die Frau Maria Sybila von Negri gebohrne Freyinn von Rehling wieder stückweise verkaufet; das Schloß mit den nächst anliegenden freyeigenen Gründen stift- und anleitbar gemacht, und dann einem Bauersmann Bartlme Schwaiger überlassen.

3tens. Der freyeigene Sitz Grub, gegen Mittag liegend, hat 2 Schlösser, das sehr alte und das neuere Gebäude. Er war durch vorzülichere Angehörungen von Gründen, Zehenten und Unterthanen begütert und auch mit einiger Jagdbarkeit und Fischerey versehen: es wurden aber solche bis auf wenige Gründe verstückelt, welche dermal neben den Schloßgebäuden auch ein Bauersmann Johann Dengg besitzet. Von ältern Besitzern sind bekannt: die Herren von Ramseiden, Weitmoser, Ritz, Pauernfeind von Eis, dann von Waltenhofen.

4tens steht an der Abendseite der Sitz Dorf oder Dorfheim. Der erste Erbauer dieses von dem Alten benannten Turn zu Dorf ist eben so wenig, als von den vorigen 3 Adelsitzen sicher bekannt. Vermuthlich aber war solcher einer von jenem Geschlechte, aus welchem in der Statistick des Hrn. Profeßors Hübner Seite 267. und 268. ein Englbrecht wie auch Wick-

her

her von Dorf schon im 11ten Jahrhundert unter dem Erzbischof Konrad vorkommen.

Ein im J. 1380 verstorbener Pfleger zu Liechtenberg Hans Hund hat sich auch von Dorf geschrieben, und dessen Sohn Hans Hund ebenfalls Pfleger und Probst zu Liechtenberg hat im J. 1392. zu Hall im Innthale mit Jakob Kainspies öffentlich gekämpfet, ihn besiegt, und ins Gefängniß gelegt, dann im J. 1402. mit andern Rittern die Salzb. Landschafts-Bündniß oder den sogenannten Iglbund mit besiegelt und unterschrieben. Dieses letztern Sohn ebenfalls Hans Hund der Dritte hat sich mit Konrad Dachauers zu Lauterbach in Bayern Tochter Martha verehelichet, und wurde dortselbst der Stammvater der Hund von Lauterbach. *

Aus den Nachkömmlingen des zweyten Hans Hund wurden Besitzer von Dorfheim Peter Hund zu Ainetberg im Gerichte Mittersill, welcher 1530. vom Kaiser Karl dem 5ten zu einem Ritter geschlagen wurde; und endlich Joseph Hund Landmann und Pfleger zu Liechtenberg. Nachdem dieser letztere keinen männlichen Erben, aber 2 Töchter hinterlassen hatte, so kamen durch Verehelichungen, durch Kauf und Schankungen und Erbfälle vom Jahre 1620 an abwechselnd zum Besitze desselben: Saviole von Roveredo, Anna Stadlmayrinn, gebohrne Pazeinn, deren Eheherr Konrad Stadlmayr gewesener Salzburgischer wirklicher Hofrath, dessen zweyte Ehefrau Appolonia von Kühebach zu Haselburg aus Tyrol, dieser letztern Bruderstochter, Anna von Kühebach, dann letzlich derer und des Ignatz Lürzers von Zehendthal gewesenen Salzb. Raths, Landmanns und Pfle-

gers

* Aus einer in der Dorfheimischen Registratur liegenden Beschreibung des Hundischen Geschlechtes.

gers zu Mittersil Sohn Kajetan Lürzer. Es sind daselbst zu sehen, einige alte Malerstücke von Schönfeld, Storer und Troger, eine Kopie der Wappen von Salzb. Landständen und den noch lebenden Geschlechtern der Landleute, zwey nach alten Originalien nachgemalte Hundische Familiengeschichten den vorbemeldten Zweykampf zwischen Hans Hund und Jakob Kainspies vorstellend: dann 12 Knaben, * welche im Jahr 887. eines Isenbarths von Altdorf Gemahlin Irmentritt in einem Tage, einem alten Glauben nach, soll gebohren haben, und von denen sie 11, wie man beysetzt,

* Gleiche Gemählde über die letztere Geschichte der 12 Knaben sollen auch in 2 den Hrn. von Hund eigen gewesenen Herrschaftsschlössern bey Rosenheim in Bayrn zu sehen seyn, gleichwie dann auch ich ein drittes dergleichen mit einer Beschreibung in dem Gasthause zu Rettenfelden 1 1/2 Stund ausser dem Markt Rosenheim selbst besehen habe. Diese Beschreibung nennt den Vater solcher Knaben Isenbarth Grafen und Herrn zu Altdorf und Algay, welcher zur Gedächtniß dieser Geschichte soll beschlossen haben, daß in Zukunft ihr Geschlecht den Namen Gielfen oder Hund annehmen solle. Ich fand auch zu Rettenfelden in der Kirche 3 Grabsteine von den Herren von Hund, dann nebenbey ein gemauertes Haus von schlechterm als mittelmäßigen Ansehen, welches diese zuletzt besessen haben. Auch erzählt man sich die Anekdote, es sey vor ungefähr 40 Jahren während der Begräbniß des letzten Hausbesitzers von diesem Stamme ein Hr. Abt von Kloster Roth durchgereiset, und habe den Gastwirth über die Ursache des Läutens in der Kirche befragt. Dieser sagte ihm wegen der Begräbniß eines alten Hundes. Der Hochwürdige Gast glaubte gespottet zu werden, mußte sich aber endlich erklären lassen, daß unter dem Namen eines alten Hundes der letztverstorbene von den dortselbstigen Herren von Hund verstanden würde.

setzt, ertränken lassen wollte. * Alle diese 3 letztern Adelsitze sind $\frac{1}{4}$ Stunde vom Markt entfernt.

Dem Verfallen sind dermalen ganz überlassen:

5tens der gewesene Adelsitz zu **Piberg**, von welchem man auf einer angenehmen Höhe neben der Zellerstrasse nur noch wenige Ruinen sehen kann.

6tens der zn **Ramseiden** $\frac{1}{2}$, dann

7tens der zu **Röttenwerth** $\frac{3}{4}$ Stund vom Markte entlegen.

Der erstere war der Sitz der Herren von **Ramseiden**, eines alten auch schon im J. 1494. in die Landtafel gezeichneten und nun ausgestorbenen Geschlechtes. Traurige Ruinen eines viereckichten Thurmes bezeichnen dermalen noch den Platz seiner vormaligen Lage, gleichwie solche thurmförmige Gebäude die Haupttheile der mehresten alten Pinzgauischen Schlösser ausmachten. Schon im J. 888 hatte König Arnulph seines Mundschenken **Ziemo** Gemahlinn **Miltrud** 9 königliche Huben und Leibeigene zu Ramseiden mit den anliegenden Wäldern, Weiden, Jagdbarkeiten und Fischereyen geschenkt. ** Diese wurden hienach Zugehörungen dieses Adelsitzes, und nun wurde die Grundherrschaft solcher 9 Huben oder dermalen stift und anleitbaren Erbrechtsgüter vor wenigen Jahren der Vikariats-

* Auch ist eine Maschine zum Getreidedreschen die von Wasser umgetrieben wird, dann ein holzsparender Kochherd, der im Kleinen dem im Universitäts-Gebäude in Salzburg vor einigen Jahren vorgerichtetem nachgemacht wurde, daselbst zu sehen.

** Die Nachrichten von Juvavia enthalten hierüber in dem dipplomatischen Anhange Nro. 49 S. 107. einen sehr lesenswürdigen Schankungsbrief.

riats-Kirche in der Alben, dann die in enge Gränzen und in ein bloßes sogenanntes Reisgejaid eingeschränkte Jagdbarkeit zu dem Sitz Dorfheim verkaufet.

Diese Herrn von Ramseiden waren auch Besitzer des Schloßes Grub, starben im J. 1579 aus, und dann wurden Eigenthümer beyder Güter die Hrn. von Ritz und die nachfolgenden bey Grub benannten Besitzer. Es besaß, nach einem Inventar vom J. 1666 über die Verlassenschaft des Herrn und Landmanns **Franz Wilhelm Ritz**, dieser zu Ramseiden 13½ Tagwerk Bau, 13¼ Tagwerk Wiesmaht und 22 Kühegräser, dann zu Grub 35½ Tagbau, 23 Wiesmaht und 4 Kühegräser, neben diesen noch andere Mayrschaftsstücke und freyeigene und lehenbare Unterthanen pr. 12138 fl. im Anschlage, dann ebenfalls den halben Theil des Adelsitzes Grubhof in Lofer. Allein es wurde von diesen in der Zeitfolge vieles wieder verstückelt, nachdem bey der alleinigen Hochzeit eines Emmeran von Ritz mit einer Fräulein von Bauernfeind von Eis für die Gesundheit des adelichen Brautpaares 262 Vriertl Wein mit 184 dergleichen Bier nach altdeutscher Sitte sind vertrunken, und auch hinnach solche Gastmähler mit den benachbarten Edelleuten und vorzüglich mit denen vom Schlosse Kammer in Zell zu vielmahlig und zu freygebig wiederholt worden sind.

Den freyeigenen Sitz Röttenwerth hat erbauet **Christoph Perner** ein reicher Land- und Edelmann, welcher auch der Erbauer der Adelsitze Prielau am Zellersee, dann von Rif und Anif ober Hellenbrunn war, und dessen Baugeist auch um das Jahr 1560. unter dem Erzbischofe **Johann Jakob von Kuen** ein kaum auszuführendes Werk, die Salzach durch den Paß Lueg schiffbar zu machen, hat unternehmen

wol-

wollen. * Schon im J. 791 unter dem Kayser Carl dem Großen sollen sich im Hunnenkriege Perner, Gutrather und die von Graf zu Schernberg hervorgethan haben. Christoph Perner erhielt unter dem Erzbischof Lang die vierte Stelle der Halleinischen Salzausfergen. Es ist aber das Erbamt für dieses Geschlecht mit Aegid Perner als dem letzten dieses Stammens um das J. 1655 ausgestorben. ** Moräste, Pfützen und Sümpfe haben den Sitz Röttenwerth so wie den zu Prielau umgeben. Sie wurden also in Bälde wieder verlassen; es hat eine nachfolgende Besitzerinn Maria Goldinn von Lampoding des Hansen Widmann von Mierniggen Pflegers zu Kaprun Ehefrau die mehresten freyeigenen Grundstücke verkauft, und sich davon die Grundherrschaft, die aber dermal auch dem gräflich Lodronischen Majorat in Salzburg eigen ist, vorbehalten. Das Schlößchen mit den Fischweiden und wenigen übrigen Zugehörungen erkaufte im J. 1597. Joseph Hund zu Dorfheim, und so gehören zu diesem Sitze noch jetzt diese letzten Röttenwerthischen Stücke.

Die übrigen Gegenden dieser Pfarre haben meistens flachen Boden, wenigere Berglehen, einzeln stehende Bauernhöfe und auch mehrere aus hölzernen und halbgemauerten Häusern bestehende Dörfer.

§. 3.

Vikariate dieser Pfarre.

1tens Das Vikariat in der Alben wurde in ältern Zeiten von der Pfarre in Salfelden versehen, im

* Aus der Salzburgischen Hystorie des Hrn. Mezgers Lib. 5. cap. 3. pag. 605.

** Aus des Hrn. Hübners Statistik S. 347. und 349.

J. 1539. aber durch den Chiemseeischen Bischof Bertold mit einer besondern Seelsorge besetzt. Die Kirche war jedoch schon in frühern Zeiten erbaut, und 1430 mit einem zweyjährigen Ablaß für jene beschenkt, welche zu der schon dortmals vorgenommenen Ausbesserung Beyträge machten. Diese verherrlichet dermal ein prächtiger Hochaltar von Bildhauer Arbeit, auf welchem in einem gekleideten Bilde die heil. Mutter Gottes, ihr göttliches Kind haltend, auch von vielen fremden Wallfahrtern verehret wird.

An den 4 Seitenaltären ist das Sehenswürdigste ein Altarblatt von vortreflicher Malerkunst, die Geburt Christi vorstellend. Diese Kirche wurde auch vor einigen Jahren ausgemalet, ist eine der schönsten Vikariatskirchen des Landes und auch mit großen jährlichen Einkünften von Kapitalzinsen nnd grundherrlichen Gilten gesegnet. Das nächst anliegende Dorf hat 4 ganz und 27 halbgemauerte und hölzerne Häußer.

$\frac{1}{8}$ Stunde davon liegt gegen Salfelden eine kleine Kappelle am Gasteg, aus welcher das wunderwirkende Gnadenbild in die Hauptkirche soll übersetzet worden seyn. Im J. 1481. ist in dieser Hr. Wolfgang von der Alben, dann seine Ehefrau Magdalena gebohrne von Volkenmark begraben worden. Dieser war vielleicht aus jenem Geschlechte, aus welchem ein Ritter Niklaus von der Alben im J. 1324. unter dem Erzbischof Friedrich dem 3ten auf dem Schlachtfelde zu Ampfing mitgekämpfet hat; dann ein Sebastian von der Alben im J. 1473 zu einem allgemeinen Landtage neben den Georg, Wolfgang und Wilhem Ramseidern, dann Aedlgern, Wolfgang und Policarpen Hund einberufen wurde. Ein Wulfart von der Alben wurde auch schon ehevor im J. 1414. mit dem Erbtruchseßamt des Erzstifts beehrt, und diesem folgten nach dem Tode

des

des Eustach von der Alben als des letzten dieses Stammens die von Thonhausen.

Dieses Vikariat versorget auch die Seelen des mehresten Theiles im Urslauer Thale.

2tens. **Das Vikariat in der hintern Urslau** hat die Seelsorge dieses innersten Bergthales anf 15 Bauernlehen. Die Kirche daselbst hat einen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit eingeweihten Altar, und war vor wenigen Jahren noch eine Zukirche des 2 Stunden entfernten Vikariats in der Alben. Da bey dieser Entfernung sich zur Winterzeit auch junge starke Leute mit größter Beschwerde oft durch die Tiefe des Schnees durcharbeiten mußten; Kinder oder Alte aber gar nicht nach Alben gelangen konnten, so hat dieses die dermalige weise Regierung bewogen, bey der Zukirche in der Urslau ein gemauertes Vikariathaus dann hinnach auch einen Freyhof erbauen zu lassen und dahin einen beständigen Vikar zu verordnen.

Dieses Thal, welches von Osten gegen Westen liegt, hat an beyden Seiten Gebirgslehen, gegen Süden an Gräsern und Wäldern fruchtbare, dagegen an der Nordseite trockene in der Höhe mit steilen Kalkfelsen bedeckte Gebirge.

3tens. **Das Vikariat in Dienten** ist von den vorigen 1¼ St. weit entlegen. Das Dorf alldort hat 30 Häuser, aus welchen das Vikariats- und Verwes-Haus dann 2 andere ganz gemauert sind. Die Kirche ist dem heil. Niklaus eingeweihet, steht ober dem Dorfe auf einer Anhöhe, hat 3 Altäre, dann auch von grundherrlichen Gilten und Geldzinsen mehr als zureichende jährliche Einkünfte. Es hat dieses Vikariat auch außer dem Salfeldenschen Bezirke

die Seelsorge über einigen Theil der anliegenden Gerichte von Goldegg und Taxenbach.

Das Eisenbergwerk daselbst war in alten Zeiten ein Eigenthum der Gewerken, aus welchen die Zäche und besonders um das Jahr 1477. Achatz Zach, bekannt waren. Im J. 1654. wurde dieses Werk vom Erzbischof Guidowald von Thun für 15000 fl. erkauft. Es hat dieses dermal 1 Blåähaus, 1 Nagelschmiedte, die dermal einem Privatmanne verpachtet ist, dann 1¼ Stund weit entfernt ein Hammerwerk in Schwarzenbach mit 2 Haiz- und 1 Streckfeuer. Die Eisensteine werden an verschiedenen Orten in der Oberfläche der Erde gewonnen. Der Werth von den dortselbst jährlich ausgearbeiteten Waaren von geschmiedeten und gegossenen Eisen, dann Nägeln beträgt dermal gegen 14000 fl. und das dießortige Laimgußwerk hat vor den ausländischen eine vorzügliche Güte, weil die im erstern gesottenen Speisen weniger unschmackhaft und blaufärbig werden.

Von den dortigen nicht großen Bauerngütern unterscheidet sich in etwas das Hausgebäude des Zächhofes, eines gewesenen Gewerkensitzes durch ein gewölbtes ausgemaltes Vorhaus. Es hat dieses Thal an Viehweiden und Wäldern fruchtbare Grasgebirge, aber eine sehr kalte dem Getreidbau ungünstige Lage, und es müssen sich also die Einwohner am meisten von der Viehzucht und von Nebenverdiensten durch Fuhrsschichten und Kohllieferungen erhalten.

4tens. **Das Vikariat in der Leogang** ist in einem angenehmern Thale 1½ St. weit von dem Markt Salfelden, gegen Abend an die Gränzen von Tyrol reichend. Die Kirche daselbst ist ein Gebäude neuerer Zeiten, hell, regelmäßiger und ohne Säulen. Sie ist von außen mit einer eisernen Kette umhangen, welche

nach

nach dem frommen Volksglauben die Ehre des heil. Kirchenpatrons Leonhard befestigen soll. Die Malerey des Kirchengewölbes ist eine kaum mittelmäßige erste Arbeit eines Malers Mayr aus Schwatz, dessen zunehmende Geschicklichkeit und spätere Freskomalereyen aber in den Kirchen zu Salfelden, in der Alben, dann vorzüglich zu Söll im Tyrol immer ansehnlicher wurden. Glänzender ist aber die Verzierung des Hochaltars, auf welchem die Bildnisse der heil. Maria vom guten Rath und des heil. Leonhards verehrt werden. An den Seiten stehen 2 Nebenaltäre, und die Emporkirche verschönert eine ganz neue geschmackvolle Orgel.

Die Kirche umgeben das Vikariat = ein gemauertes Meßner = ein dergleichen geräumiges Gast = und ein halbgemauertes Bäckerhaus. Auch ist dieses 3 Stunden lange Thal mit vielen Bauernhöfen besetzet. Eine kleine Stunde inner der Kirche gegen Westen steht ein nun landesfürstl. Schmelzwerk, wo Erze und Schliche der Berggebäude am Limberg und Klucken in Leogang zu Kupfer verschmolzen werden. Dieses Schmelzwerk mit dem dortigen Bergbaue hat Erzbischof Siegmund von Schrattenbach um das Jahr 1760 von einem Gewerken Jakob Brugger von Brugheim im Pillersee in Tyrol um beylich 16000 fl. erkaufet. Die Wohnung des Verwesbeamten ist eine halbgemauerte der Schmelzhütte angebaute finstere Hütte. Diese umgeben eine Kappelle, ein gemauertes Gasthaus, 4 andere hölzerne Häuschen und jenseits der Leoganger Ache eine Rosthütte.

Der Bergbau liegt 1 Stunde inner dem Schmelzwerk im schwarzen Leograben mit einer Bergstube und den Poch = und Waschhütten. Die Erze brechen im Kalkgebirge nnd sind meistentheils graues mit

Arsenik vererztes Kupferglas und etwas Bleyglanz. Es wohnet diesem etwas Silber bey, aber sein weniger Gehalt verlohnet nicht die Kosten, ihn durch eine kostbare Bleyschmelzarbeit von dem Kupfer abzusöndern. Die wenigere Bleyerze hingegen werden besonders auf Bley eingeschmolzen, und das erhaltene, Silber haltende Bley zu dem hochfürstl. Schmelzwerk in Lend gegen Ablösung geliefert. Das jährliche Ausbringen von diesen Bleysorten und allen übrigen verschmolzenen Erzen beträgt beylich einen Werth von 14000 bis 16000 fl.

Auf Rechnung einer Wienerischen Gewerkschaft werden in diesem Thale am Nöckl auch KoboldVerze gebauet, und im schwarzen Leograben verpochet und ausgewäschet. Wenn diese Gewerkschaft ihre Koboldschliche in die ausländischen Blaufarben = Fabriken verkaufen, und dabey ihre Bergarbeiter bezahlen kann, so unterhält selbe bey 6 und mehrere Arbeiter, erobert mit solchen gegen 150 bis 200 Zent. Koboldschliche, und erhält für den Zent. nach Salzburg gestellt bey 12 auch mehrere Gulden Ablösung.

1½ Stunde inner diesem Schmelzwerk und an den Gränzen Tyrols ist ein gemauerter Konfinpaß zu Griessen, welcher gegen Süden an den ¼ Stund langen Griesner See, dann gegen Norden an dem Fuße des Berges anliegt. Das über dem Thore zu sehende Wappen beweiset, daß der Erbischof Paris von Lodron der Erbauer dieses, wie fast aller andern dergleichen Plockhäuser war.

Die Sonn = oder Nordseite dieses Thales hat trockene Gras = und Vorgebirge, und hinter diesen heben sich steile und unfruchtbare Kalkwände empor. Die gegenüber stehenden schattseitigen Schiefergebirge aber bedecken grasreiche Weiden und Schwarzwälder.

Von

Von diesen letztern werden die mehrsten für das bayrische Salzkammergut zu Reichenhall verhackt, und dahin die Holzscheiter anfänglich auf der Leoganger Ache, dann auf dem Salfluße abgetriftet.

5tens. Die Landstrasse von Salfelden gegen Lofer führet Reisende anfänglich 1 Stunde lang durch angenehmere Gegenden, dann 2 Stunden lang durch eine fürchterliche Gebirgsschlucht Hohlwege genannt, zu einem Gasthaus Frauwies, und zu dem Vikariat Weisbach. Nahe an der Strasse war dortselbst noch vor wenigen Jahren eine kleine Zukirche mit einem Altar. Gleichwie aber die Bewohner dieser Gegenden noch an den mehrsten Sonn- und Festtagen 2 bis 3 Stnnden weit zu dem Pfarrgottesdienste zu St. Martin im Gerichte Lofer gehen mußten, so wurde auch dahin, wie in Urslau ein beständiger Seelsorger verordnet, für diesen ein anständiges Wohnhaus, mit einer geräumigen neuen Kirche aufgemauert, und diese im Jahre 1797. feyerlich eingeweiht.

Zu Weisbach scheidet sich gegen Osten ein Seitenweg von der Landstrasse und führet über den Hirschbühl in das Berchtolsgadnische. Nach 2 Stunden langem Ansteigen erreicht man auf der Höhe dieses Berges ein Salzb. Jägerhaus, einen Konfinpaß, und die Gränzen von Berchtolsgaden.

Obschon zur Winterszeit mit Schlitten bey 19200 Stöcke oder beynahe so viele Zent. Berchtolsgadnisches Salzes nach Lofer und Salfelden ausgeführt werden, und der Weg gegen Weisbach mit einem Aufwande weniger 100 fl. sehr zu verbessern wäre, so ist doch dieser wegen abschießender Schneelähnen und an- und absteigender steilen Bicheln ungemein gefahrvoll, und beschwerlich. Sobald aber dieser Seitenweg den Bezirk von Berchtolsgaden oder die pinzgauische Landstrasse,

strasse, das Gericht Lofer erreichet, erholet sich ein Durchfahrender wieder durch die Wohlthat eines bessern Weges.

§. 4.

Geistliche und weltliche Vorgesetzte, dann Polizey- und Schulwesen.

Zur Seelsorge dieses Gerichts sind dermalen verordnet

a. In Salfelden 1 Pfarrer und zugleich Dechant im untern Pinzgau, Hr. Joseph Mayr, geistl. hochfürstl. Titularrath,
 1 Kooperator, Hr. Gottfried Pihler.
 1 Frühemesser, Hr. Sebastian Kurz.
 1 Hundischer und Rainseidischer Kappellan, Hr. Magnus Turner aus dem Kapuziner Orden.
 2 Helfpriester.

b. In Alben 1 Vikar Hr. Michael Kagerer, mit 1 Kooperator und 1 Helfpriester.

c. In Urslau 1 Vikar Hr. Maximilian Biberberger.

d. In Dienten 1 Vikar Hr. Ignatz Weixlbaumer.

e. In Leogang 1 Vikar Hr. Sebastian Adlgstatter mit 1 Helfpriester.

f. In Weisbach 1 Vikar Hr. Medard Pirgler.

Die weltliche Gerichtsbarkeit und Geschäfte besorgen

a. In Salfelden 1 hochfürstl. Titularrath Pfleger und zugleich Bergrichter in Leogang, dermal Hr. Andre Lottersperger,

1 Oberschreiber Joseph Michelanzki, 1 Mitterschreiber Peter Moser, und 2 Akzessisten.

1 hochfürstl. Oberwaldmeister und Oberjäger Hr. Karlmann Thomas.

1 Unterwaldmeister und zugleich Jäger in Salfelden.

1 dergleichen in Dienten und in der hintern Urslau.

1 herzoglich Bayrischer Waldbeamter über die Reichenhallischen Holzarbeiten in Glem, Salfelden und Lofer Hr. Franz Heldenberger.
1 dergleichen Holzschaffer.

1 Urbarsverwalter der Kirchen, geistlichen Stiftungen und anderer Grundherrschaften Hr. Joseph Rieder.

1 Bürgermeister, dermalen Mathias Gschray, Wundarzt.

b. In Dienten versieht das Berggericht der hochfürstl. Pfleger in Goldegg Hr. Ignatz von Klinger; dann die Bergwerks-Oekonomie 1 Verweser Hr. Joseph Oberreiter und 1 Gegenschreiber.

c. In Leogang das Berggericht der Hr. Pfleger in Salfelden; dann das Verwesamt Hr. Johann Klänner und 1 Gegenschreiber.

Im Lesen, Schreiben und Rechnen wird die Jugend unterrichtet:

a. Im Markt Salfelden durch 2 deutsche Schullehrer, aus welchen einer zugleich die Stelle eines

Kir-

Kirchenorganisten, dann der zweyte dermalen eines Meßners mit zu versehen hat.

b. In Alben durch den Organisten und zugleich Meßner.

c. In Urslau, d. in Dienten, e. in Leogong, f. in Weisbach und g. in Gerling durch die Meßner dieser Kirchen.

In der Alben ist die Anzahl von 11 Schulkindern von dem 1792ten Jahre in den nächstfolgenden durch das thätige Mitwirken zu einem gründlichen Unterricht des dortigen Hrn. Vikars Michael Reisinger und dessen Helfpriester Johann Lechner daselbst auf 47 Kinder gestiegen.

So zeugten auch in Leogang die sehr gut ausgefallenen jährlichen Schulprüfungen von den eifrigsten Bemühungen des dortselbstigen Hrn. Vikars Mathias Häusler; und es ist also zu hoffen, daß aus den beyderseitigen Lehrkindern heller denkende Eltern oder besser ausgebildete, in Sitten verfeinerte Dienstleute heranwachsen werden.

Der Salfeldenschen Polizey wollen zwar einige zur Last legen, daß man

1tens nach dem schon vor mehrern Jahren entstandenen Sprichwort: „Zeller Wege und Salfeldner Brod", welche fremden Reisenden zu sehr auffallen, auch für die übrige Gegenstände der Polizey- und Sittenordnung nicht das Beste sollte vermuthen können; daß

2tens die traurige Beschaffenheit der dießortigen Markstrassen, welche auf dem herauszufaulen scheinenden Steinpflaster im Sommer mit unabgeleitetem Wasser

ser und Koth, im Winter mit Eis bedeckt, und so in den meisten Zeiten mit größter Beschwerniß zu durchfahren sind, für Ordnung und Reinlichkeit der Inwohner kein empfehlendes Zeugniß seyen; daß

3tens durch vielfache Ausschwärzungen und Schleichhändel die nothwendigsten Lebensbedürfnisse sehr vertheuert, und dadurch die unbegüterten Inwohner empfindlich gedrückt werden, und daß

4tens gegen die dießortige Dekanalschule, die nur von einem Jahre eine Art einer Schulprüfung aufweisen kann, der Unterricht der Jugend in andern Schulen Vieles im Voraus habe.

Allein wie es in Betreff der erstern 3 Bemerkungen überhaupt schon leichter ist, fremde Einrichtungen zu tadeln, als die eigenen in pünktlicher Ordnung zu erhalten; da alles Zubesorgende nicht unter allen Zeitumständen in gleichem Maaße ausführbar ist, so kann man doch bey eintrettenden ruhigeren Zeiten wieder bessere Ordnung und Folgsamkeit gegen obrigkeitliche thätigere Verfügungen hoffen. Und so ist es auch im Belange des

4ten Punktes zu bedenken, daß beyde dermalige Schullehrer mit Musik und Kirchendiensten beschäftiget, an den meisten Tagen in der Frühe kaum eine Stunde hindurch der Schule gegenwärtig seyn können, und daß daher glücklichere Vorschritte im Lernen bey einer Anzahl im Winter von beylich 70 Schulkindern so lange nicht zu hoffen sind, so lange nicht noch ein besonderer beständig gegenwärtiger und von andern Geschäften entbundener thätiger Schullehrer angestellt wird.

§. 5.

§. 5.

Baugründe, Wiesen, Gräser, Fruchtbarkeit, und ihre Verbesserungen.

Nach einem pflegämtlich = Salfeldenschen Vermessungsberichte vom 30ten März 1764. soll dieser Gerichtsbezirk in sich halten:

a. 4546 Tagbau Ackerlandes.

b. 1763 Tagbau Wiesmaht, und

c. 16000 Gräser.

Die Ackergründe sind zum Getreidbau nicht die fruchtbarsten, ertragen in mittelmäßigen Jahren an Wintergetreide in bessern Gründen höchstens 5 bis 6fachen Samen, in mittlern kaum 4fachen, dann in schlechterm Boden und in Bergthälern oder überhaupt beym Sommerweitzen und Lenzkorn nur beylich 3fachen; und auch diese Vermehrung des Samens muß durch reichliches Bedüngen der Getreidsaaten, so wie auch des Korns und Habers, die in andern Orten oft gar nicht oder wenig gedünget werden, mühsam erzwungen werden. Es wird daher auf flachem Boden nur der halbe Theil der Baugründe 3 Jahre nacheinander umgebauet, und mit Winter= oder Sommergetreide besäet, der übrige halbe Theil aber liegt inzwischen durch gleiche 3 Jahre zum Graswuchse bestimmt, unangebaut.

Im Urslauer Thale säen mehrere Bauern in die letzten Getreidsaaten gemeinen Klee, vermuthlich weil sie aus den Beyspielen ihrer Nachbarn vom Gerichte Goldegg einsehen, wie sehr dadurch mehreres und besseres Viehfutter erhalten werde. In der Pfarre Salfelden aber sind wenige Liebhaber der Kleeansaat im Großen; weil einerseits daselbst viele zähe leimichte Gründe sind, welche für sich selbst schon mehr Gras tragen, und weil

weil auch andrerseits die Besitzer röscherer kalksandigter und grasarmer Felder, für welche die Kleesaat vorzüglich nutzbar wäre, aus zu steifer Anhänglichkeit an das Alte, sich zum aufhiefeln, als der nöthigsten Arbeit zum genugsamen Austrocknen der Kleestängel nicht bequemen wollen.

Die dermal bestehenden Baugründe bearbeiten zwar die Besitzer mit vielem Fleiße: gleichwie aber der größere Theil mehr besorgt ist, seine Feilschaften im höchsten Preiße zu verkaufen, als die Erzeugnisse an Erdfrüchten mit besondern Bemühungen zu vermehren; so wird auch weniger für die Erweiterung und Verbesserung der Bau- und Wiesengründe; und überhaupt für Verbesserungen des bestehenden Mangelhaften nicht viel gethan. So wären z. B.

a. Auf den Gemeinweiden bey Dorfheim auf der Taxau und 3 dergleichen bey Röttenwerth ohne großen Aufwand wenigstens gegen 500 Tagwerk entweder zum Getreidbau oder zu Wiesen zuzurichten, denn es wäre dazu die Grunderde sehr wohl beeigenschaftet. Es werden diese Gemeinweiden dermal im Fruhjahre mit einer so großen Anzahl Viehes übertrieben, daß selbe nur dem jungen Zuchtvieh ein mit Hunger kämpfendes Leben verlängern, daß aber Pferden und Melkkühen unter den Mittagsstunden in Ställen beynahe so viel Heu oder Gras muß eingefüttert werden, als wenn selbe nebenbey gar auf keine Grasweide gelassen würden. Von allem Viehe geht dabey auf den magern Weiden der größte Theil des zum Getreid- und Graswuchse so nothwendigen Düngers verlohren. Würden aber Kühe und Pferde im Stalle erhalten, so würde dadurch der Dünger vermehrt; man könnte mit diesem die auf den Gemeinweiden neuzuzurichtende Acker- und Wiesengründe bedüngen, und es würden diese in Bälde um so viel mehr Gras- oder Heufutter zurückgeben, als die alleinige Stallfütterung gebraucht.

So

So hatte z. B. ein Salfeldenscher Landwirth eine dergleichen ebene magere Viehweide, die aus einem moosigten und zum Theile mit Ameishügeln oder sogenannten Nocken bedeckten Grunde bestand. Die moosigten Plätze hatten saueres Gras, und wurden über dieß im Frühjahr von dem weidenden Viehe zertretten und verderbt, und die Ameishügel waren im Voraus schon immer unfruchtbar. Nachdem man aber einen Theil dieser Weide umgezäunt, den Moosgrund mit Viehmist und Strassenkoth bedünget, die Ameishügel abgehauen und in Sünke eingebettet hatte; und nachdem der trockenere Boden umgepflüget, anfänglich mit Haber, dann zuletzt mit Korn besäet wurde, da ersetzten die gewachsenen Getreide und das Gras der Mäheplätze die verwendeten Arbeiten und Kosten schon in den ersten Jahren wieder, und es wäre dieser noch um viel zu verbessernde Umfang von 2 Tagwerken, welcher zuvor nicht für ein Sommerkühegras oder einen Ertrag jährlicher 5 fl. zu schätzen war, dermal schon gegen jährliche 20 fl. zu verpachten.

b. Ein bey Regengüssen vielen Kalkschutt tragender sogenannter Weisbach hat mit diesem am Gerstboden sein Flußbett angefüllt, einen Ausbruch gemacht, und die anliegenden Felder mit ungemeinem Schaden verwüstet.

Anstatt dieses über die anstossenden Gründe schon vorhin erhöhte Flußbett wieder, wie es leicht thunlich wäre, auszuschöpfen und zu vertiefen, haben es die ganz sich selbst überlassenen Theilhaber noch mehr erhöhet, dadurch gegen 700 Stämme Holzes verbauet, und die vorigen Gefahren des Wassers noch mehr vergrößert; da doch im Gegentheile durch Vertiefen der Bachfurth eine nicht den halben Theil Holzes brauchende, minder kostbare, dauerhaftere, leichter zu unterhaltende und mehr gesicherte Verwerkung wäre vorzurichten gewesen.

c. Der=

c. Dergleichen Erhöhungen der Bäche sind auch auf der Landstrasse mit großer Beschwerniß zu überfahren; z. B. unter dem Reithausgut, ober Schörhof, Kelbach und Harcham, bey der Pibergbrücke, neben dem Zellersee und mehreren Orten des oberen Pinzgaues. Eben eine solche immer zunehmende Erhöhung der Glemmerache unter Piberg und bey den Gütern zu Utenhofen in Salfelden verursachet, daß auch dort die anliegenden Mööser und Pfützen sich immer mehr verbreiten müssen.

Würden hingegen aus den Betten der Achen oder Bäche, die immer höher und gefährlicher werden, jährlich im Herbste bey kleinem Wasser die größern Steine herausgehoben, so könnte man diese zerschlagen, zum Beschütten der nächsten Landstraßen verwenden, und auf diese Weise in mehrern Gegenden den sehr traurigen Zustand derselben verbessern. Wäre dazu auch der kleinere Schutt der Bäche nicht anwendbar, so würde doch dieser von dem durch das Aussteinen locker gemachten Flußbette nach nnd nach durch das Wasser fortgerissen.

Es wäre dieser an vielen Orten, Morästen, Lacken und Möösern zuzuleiten, dadurch auch, der Graswuchs zu verbreiten, die Fuhrten der Bergbäche zu vertiefen, und dadurch ihr verwüstendes Ausbrechen mit dem damit verbundenen Verbrauche des Werkholzes sehr zu vermindern. Wollte man ferners

d. untersuchen, wie fruchtbar der Thonschutt des Harchamer Baches für moosigte Wiesen sey; wie ungemein Rupert Herzog von Täxinglehen durch Aufschüttung desselben seinen Wiesgrund schon verbessert habe; und wie sehr nach diesem redenden Beyspiele die naheliegenden großen Flächen unfruchtbarer Länthalischer Wiesen auch zu verbessern wären, so würde man

man die träge Unthätigkeit anstaunen müssen, welche noch immer verhindert, die Fuhrt dieses Baches, welcher sich immer erhöhet, und die nahen Getreidsaaten so oft verschüttet, zu räumen, und mit seinem fruchtbaren Schutte die nassen Wiesen in müßigern Winterstunden zu überführen.

Allein, so schwer es ist, die Landwirthe zu dergleichen gemeinnützlichen Arbeiten beweglich zu machen, und so sehr diese z. B. an vielen Orten verzögern, nur mit wenigen Tagarbeiten ihre Nebenstrassen zu verbessern, und dagegen weit lieber viele Jahre hindurch mit weit größerem Zeitversäumen ihre Fuhren mit größten Beschwernissen durch verwüstete Wege fortschleppen, dadurch Wägen und Zugvieh verderben, so werden obige Vorschläge noch immer fromme leere Wünsche bleiben, wenn nicht von hohen Orten aus ein jährliches Zusammenarbeiten der Gemeinde zu solchen gemeinnützlichen Verbesserungen verfüget wird.

Oeffentliche Ehrengeschenke für solche, oder für Zurichtung eines neuen Getreidbaues, und ein vor allen nöthiges Zuordnen verständiger Männer, solche Arbeiten zu leiten, könnten vor allen glückliche Erfolge befördern: und diese wären dermal auch leichter zu erwarten, nachdem einerseits aus den vor einigen Jahren angefangenen und anfänglich von vielen verkannten Versuchen zum Austrocknen des Gasteinischen Bodens und der Moräste bey Bruck nun Hellerdenkende zu erkennen anfangen, wie viel Nützliches bey einer fernern Fortsetzung dieser heilsamsten Unternehmungen einer weisen Landesregierung werde zu verdanken seyn; und nachdem auch andrerseits nach der nunmehr erfolgten Vertheilung der Dorfheimischen Gemeinweide schon mehrere arbeitsame Theilhaber anfangen, ihre Antheile von dieser Weide fruchtbarer zu machen.

So hat dortselbst

1tens, Rupert Härtl am Fritzenlehen zu Dorf auf die Ausgrabung und Zerschießung der Steine, Herstellung eines 170 Klafter langen Steinhages und auf die über eine Stunde weite Zuführung mehrern Düngers von einem Zubaugute her, und dergleichen Zubereitungen innerhalb 2 Jahren bereits schon gegen 600 Manns- und 160 Pferdschichten unter seiner eigenen Mit- oder vielmehr Vorarbeitung verwendet, und dadurch nicht allein seine Grasweide schon ungemein verbessert, sondern auch auf dem moosichsten unfruchtbarsten Platze von beylich 6400 Quadratklaftern, von welchen anfänglich nicht 1 Fuhre Heu abzunehmen war, Zurichtungen zu einem Wiesengrunde gemacht, welcher innerhalb 3 oder 4 Jahren seinen Arbeitfleiß mit wenigstens 8 Fuhren belohnen muß.

2tens. Jakob Kofler nun seel. gewesener Metzger in Salfelden hat gleichfalls von seinem Antheile bey 4. Tagbau bessern Grundes, betragend 1 Tagbau zu Baugrund, dann die übrigen 3 zu Wiesmaht zugerichtet, indem er wohl einsah, daß diese wegen Vermehrung des Viehfutters und Düngers nützlicher sind, als eine bloße mittelmäßige Viehweide.

3tens. Stephan Kräer Weinwirth in Salfelden und Joseph Mayr am Stefflgut zu Uttenhofen haben auch mit gleichem rühmlichen Fleiße schon vieles gethan und vorbereitet, damit ein jeder auf ihren 2 hofurbarischen Einfängen bey 4 Tagwerk und beyde zusammen bey 8 dergleichen neuen Baugrund erhalten können; der erste auf einer anfänglich gewesenen blossen Viehweide, welche hinnach zu einem Mäheplatze gemacht wurde, und nun zu einem Getreidboden verbessert wird; der zweyte auf einem ganz mit Erlenbäumen überwachsenen Boden. Dieser weiß ebenfalls von den Erlen nicht allein die Stämme, sondern auch die ausgegrabe-

nen

nen Wurzeln als Brennholz zum Salpetersieden vortheilhaft zu benützen; macht Versuche mit Anbauung eines Luzerner Klees, hat auch eine Viehötze mit vieler Mühe von zerstreuet gelegenen Sleinblatten abraumen, und von diesen einen geräumigen Viehschirm auf 50 St. Vieh von trockenem Mauerwerke erbauen lassen, und unterscheidet sich also sehr von andern immer im alten Gleise Verbleibenden. Gleichwie dann

4tens auf den Antheilen des Johann Riedlsperger Bäckermeisters, Johann Zehendmayr Bayrischen Waldknechts und des Sitzes Dorfheim bereits auch über 100 Klafter Steinhäge von ausgegrabenen und zersprengten Steinen vorgerichtet werden; da mit solchen Arbeiten und Abhauen der Ameishügel auch andere Theilhaber mehrere Vorschritte gemacht haben, so ist zu hoffen, daß noch mehrere solchen Beyspielen nachfolgen, und endlich erkennen werden, daß

a. der Arbeitsfleiß eines auf Verbesserungen denkenden oder bey seinen Arbeitsleuten mitarbeitenden Bauers fast Schöpferskräfte zu haben scheine; daß

b. die dießortigen Landwirthe, welche wegen Abgangs der Taglöhner zu ihren Sommer- und Feldarbeiten eine größere Anzahlbeständiger Dienstleute unterhalten müssen, mit diesenin den müßigern Tagen der Monate Februar, März, October und November viele Grundverbesserungen machen könnten, und also das gewöhnliche Vorwenden, zu solchen Dingen keine Zeit zu finden, gemeiniglich die Sprache träger Unthätigkeit sey; daß

c. der Wohlstand eines Landwirths nicht so sehr nach dem großen Umfange seiner Güter, sondern vielmehr nach ihrer Fruchtbarkeit zu messen sey; und daß man endlich

d. Von keinem aufgelegten Geldkapital sichrere und reichere Zinse zu hoffen habe, als von den mit vernünftiger Vorsicht verwendeten Arbeitskosten auf die Verbesserung und Fruchtbarmachung der immer dankbaren Erde, welche der göttliche Erschaffer für uns zur freygebigsten Nährmutter schon zum Voraus bestimmt hat.

§. 6.

Nahrungsstand der Inwohner, als

a. Der bürgerlichen Gewerbsleute, Handwerker, Taglöhner und dergleichen, dann

b. der Bauern.

Aus den bürgerlichen Gastwirthen, Waarenhändlern und andern Gewerbsleuten und Handwerkern besitzen wenige ein größers Vermögen, weil für einen Markt, welcher an keiner wichtigen Commerzialstrasse liegt, die Anzahl von 10 Weinwirthen, 4 Bierschenken, 12 Krämern und Frätschlern zu groß ist; daselbst in Manufakturen wenige Landesprodukte verarbeitet werden, und überhaupt der hohe Preiß der Lebensmittel für Leute vom zehrenden Stande den Schwung zu gewinnvollen Unternehmungen und Verdiensten unterdrückt. Eben diese Vertheurung erschwert auch den Lebensunterhalt eines mit Weib und Kindern verbundenen Taglöhners sehr, obwohl übrigens derley arbeitsame Leute bey ihrer geringen Anzahl tägliches Verdienen finden, und dermal ihre Arbeit sehr überzahlt werden muß. Da viele der Bürger um den Markt liegende Baugründe besitzen, so müssen diese Vieles zu ihrem Unterhalte beytragen. Ueberhaupt scheinen dermal die Umstände des Bauernstandes, dessen Erzeugnisse in hohem Werthe stehen, vorzüglicher zu seyn.

Auf kleinern Gütern von 3 bis 6 Tagbau können zwar nicht zahlreiche Familien zureichendes Getreide für sich ausbringen: allein zahlreichere müssen vielfach mit Mangel und Abbruch kämpfen. Es sind aber auch Güter von 15, 20 — 30 und mehrern Tagwerken Ackerlandes und Wiesen, welche durch letztere ihren Viehstand und Dünger vermehren, und daher auch den Ackerbau fruchtbarer machen können.

Von größern Gütern haben fast alle Viehalpen auf den Bergen der Thäler dieses und des Zellerischen Gerichts, wie auch in Pillersee im Tyrol. Diese erhalten in der Zeit der Alpenweide vom Ende des May bis zu Anfang des Monats October ohngefähr innerhalb 18 oder 19 Wochen aus der Milch allein von 20 Kühen 6 bis 8 Zent. Butter, dann 13 bis 17 Zent. süße Käse, und können vom Schmalz wenig, von Käsen aber das ganze Ausbringen in einem Mittelpreise von 6 bis 8 fl., bey dermaliger Vertheurung auch noch höher den Zentner verkaufen.

Von Gütern, welchen keine Alpen, sondern nur Viehweiden in Halden und magern Freybergen eigen sind, werden einige Melkkühe den Alpbesitzern zum Melken auf den Alpen gegen ein Pachtgeld von 4 bis höchstens 8 fl. überlassen. Von solchen Lohnkühen sollen aus Salfelden jährlich 300 bis 400 St. in die Gerichte Zell und Mittersill zur Sommerweide ausgetrieben werden.

Den Geldwerth von den wichtigsten Salfeldenschen Landwirthschafts-Erzeugnissen beylich zu bestimmen, wage ich es, die folgenden Berechnungen vorzulegen, mit dem aufrichtigen Bekenntniß, daß ich nicht ganz versichern kann, ob die Hauptgrundlagen von diesen als z. B. die angenommenen 4546 Tagbau Ackerlands, wie auch die Zahl des Viehstandes dem dermaligen Zustan-

de des Gerichts noch ganz anpassend sind: gleichwie auch andererseits andere weitere Berechnungen in Vielem nur nach scheinbaren Anschlägen zu bestimmen waren. *

Nro. 1. Vom Kühviehe.

Von den §. 1 beschriebenen 5330 St. Melkkühen und 829. dreyjährigen Kalben, welche 6159 St. zusammenbetragen, sollen jährlich ausfallen Kälber . . . . . 6159 St.

** Davon wird abgezogen der 10te Theil für unreife Geburten und die hinnach noch umstehenden Kälber . . 616 St.

Dann für Stiere, Spiner und Kälber, welche jährlich zur Nachzucht aufbehalten werden . . . . 1586 St.

Summe 2202 St.

Verbleiben noch Schlachtkälber . 3957 St.

Diese

* Da ein in meiner Abhandlung über die wichtigsten Gegenstände der Landwirthschaft §. 34. eingerückter dergleichen Ueberschlag schon vor einigen Jahren entworfen wurde; indessen aber die Preise der Mayrschafts = Erzeugnisse sehr angestiegen sind, so müssen auch nothwendig die Geldsummen dieser letztern Berechnungen höher ausfallen.

** Weil manche Kühe in einigen Jahren nicht trägtig werden so wurden zu einem Ersatze dieses Abgangs die dagegen auch von einigen 2jährigen Kalben fallende Kälber nicht angerechnet.

	fl.
Diese betragen a 4 fl. von jedem Stücke	15828
Wenn jährlich 1586 St. Kälber zur Nachzucht vorbehalten werden, so sind über Abzug 79 St. als des 20ten Theiles für noch erfolgende Verunglückungen, an 2 oder 3jährigen Kalben, Stieren, Spinern und an Kühen wieder jährlich zu verkaufen oder zu schlachten 1507 St. a 30 fl. im Mittelwerthe	45210
Von obigen 6159 St. Melkkühen wäre das jährliche Ausbringen an Butter gegen 74 Pf. von 1 Stücke zu rechnen; weil aber zur Alpweide jährlich mehrere 100 Stücke in das Tyrol, dann in die Gerichte Zell und Mittersill ausgehen, in Urslau und Leogang aber manches Vieh sehr karg im Winter ausgefüttert wird, so werden für eine Erzeugniß dieses Gerichts nur 60 Pf. Butter von jeder Kuhe angenommen. Diese betreffen in Summa 3695 Zent. 40 Pf. Butter, zu 15 kr. vom Pf. . . .	92385
Da im Durchschnitte 1 Viertel Milch bey 3 Loth Butter gibt, so kommen die 3695 Zent. 40 Pf. aus 3941760 Vierteln Milch. Diese ist nach ihrem Abrähmen zum Verkaufen, Verkochen oder Verkäsen anzuschlagen auf 3 Pfenninge von 1 Viertel	49272
Summa des jährlichen Nutzens vom Kühevieh	202695

Nro 2.

Nro. 2. Von Pferden.

Bey diesen wird angenommen, daß von den §. 1 beschriebenen 775 St. Zug- und Zuchtpferden aus 5 Stücken 2 jährlich trägtig werden, dann über Abzug der unzeitigen Geburten noch aufgestellet werden sollen.

130 St. Vollfüllen.
180 — Stuttfüllen.

310 St. in Summa. Davon wird abgezogen der 20te Theil wegen der nach dem Absetzen oder Abspönen noch eintreffenden Verunglückungen mit

15 St. Verbleiben noch

295 St., und es sind für 1 Jahr beylich zu verkaufen:

		fl.
90	St. Vollpferde von ½ bis 1½ Jahren nach einem Mittelwerthe aus den dermaligen sehr hohen Pferdpreisen von . . . . . 110 fl.	9900
34	2jährige und ältere dergleichen a 200 fl.	6800
71	Stuttpferde von ½ bis 1½ Jahren a . . . . . 90 fl.	6390
100	dergleichen 2jährige, dann ältere Zucht- und Zugpferde a . . . 150 fl.	15000
	. Summe	38090

Will

Will man ferners mit dem aus den Melkkühen täglich fließenden Milchnutzen, welcher meistens wieder im Hause verzehrt wird, auch alles Benützen der Pferde vergleichen, so sind ebenfalls ihre Zugarbeiten anzuschlagen, aber nur zur Nachricht als Benützungen der Mayrschaft; nicht aber als wirkliche Erzeugniße anzurechnen.

Da die Salfeldenschen Landwirthe wenige Verdienste mit Landfuhren suchen, so wird ein bloßes Mayrschafts-Zugpferd mit Düngen, Umackern, Holz- Getreid- Heu- und dergleichen Fuhren und mit unmittelbaren Mayrschaftsarbeiten in einem Jahre kaum 90 Tage beschäftiget seyn. Es werden also gerechnet von den vorbeschriebenen

775 St. Zug- und Zuchtpferden,
66 3jährigen und
5 dergleichen Vollpferden, also zusammen von

846 Mayrschafts-Zugpferden
76140 Zugschichten a 40 kr. . . 50760 fl.

Nro. 3. Vom Getreidbaue.

Es erklärte schon der 5te §., daß dieses Gericht 4546 Tagbau Ackerlands enthalten soll, daß von diesen beylich nur der halbe Theil Getreidsaaten trage, und daß diese in bessern Gründen 5 bis höchstens 6fachen, dann in schlechtern und in Bergthälern meistens gegen 3fachen Samen wieder geben. Es wird daher nach einem Mittelmaße zwischen bessern und schlechtern Gründen, Jahren und nach einem mittelmäßigen Getreidwerthe angenommen, daß jährlich wachse

Win-

	auf 1 Tagbau	von 2273 Tagwerken Anbau	Geldwerth vom Metzen		in Summa	
	Metzen	Metzen	fl.	kr.	fl.	kr.
Winter- und Lenzkorn	7	15911	2	—	31822	—
Winter- und Lenzweizen	8 1/2	19320	3	10	61180	—
Haber : : : : :	7 1/4	16479	1	10	19225	30
Gerste und Bohnen	2/16	426	2	—	852	—

	fl.	kr.
Summa des Geldwerths der Erzeugniße vom Getreide : : :	113079	30
Vom Küheviehe : :	202695	—
Vom Verkaufe der Pferde ohne den Werth der Zugarbeiten : :	38090	—
S. S.	353864	30

Es erhalten zwar die Landwirthe auch Nützungen und Geldempfänge

a. Von Schweinen, Ziegen, Böcken und Schaafen;

b. Von Grasweiden, Heu, Stroh und Halmen; dann

c. Vom Verkaufe einiges Holzes und anderer Feilschaften: weil aber diese nicht so beträchtlich sind, vom Wiesenheu nur einiges zu verkaufen ist, und das übrige Heu, Stroh und die Halmen für das Kühevieh und die Pferde, von welchen der Nutzenswerth schon vorhin berechnet wurde, verbraucht wird, so wurden nur die obigen 3 Berechnungen entworfen, und es kann schon aus diesen erscheinen, wie wichtig die landwirthschaftlichen Erzeugnisse des Küheviehes und Getreidbaues sind; daß aus diesen reichen Quellen sowohl dem nährenden als zehrenden Stande Nahrung und Unterhalt zufließen;

daß

daß Reichthum und Glück der Länder vorzüglich von dem Zustande der Landwirthschaft abhangen, und daß der Druck der Vertheuerung, welcher dem vermehrten Personale des Bergwesens und dem übrigen zehrenden Stande so beschwerlich fällt, etwas zu erleichtern wäre, wenn der Getreidbau und der Wachsthum des Viehefutters durch Vertheilung und Fruchtbarmachung vieler dießländischer Moöser und Gemeinweiden mehr verbreitet würde.

Nro. 4. Verdienste durch Holzarbeiten.

Einen vortheilhaften Verdienst erhalten auch einige Sälfeldnische Bauern in den Bayrischen Zinswäldern nach der folgenden

Berechnung.

Aus solchen Zinswäldern wurden um das Jahr 1797. bey 30 Pfunde, deren eines 100 Klafter 3 Schuhe langen gespaltreten Holzes enthält, für das Herzogl. Bayrische Salzkammergut Reichenhall in Leottang und in den Hohlwegen durch dießortige Holzmeister verhackt, und zu Triftbächen gegen ein verdungenes Geld von 140 fl. bis 200 fl. dann 6 fl 40 kr. für Aufstaffeln vom Pfunde, geliefert. Von diesen betrifft das ganze Verdienen bey 5132 fl. und die Bezahlung, die zur Hälfte in Geld ausgefolget wird . . . . . 2566 fl. 5 kr.

Auf die zweyte Hälfte werden in Reichenhall abgegeben:

250⅖ Bayrische Schäffel oder 1502 Metzen Korn zu 1 fl. . 1502 fl. —

125⅙ Schäffel oder 751 Metzen Weizen a 1 fl. 25 kr. . 1063 fl. 55 kr.

von

Von diesen beträgt der dießortige mittelmäßige Verkaufspreis pr. 2 fl. vom Metzen Korn, und 3 fl. 10 kr. vom Weitzen, wenn wegen Frachtkosten anher, und schlechterer Eigenschaft des Getreides vom Metzen des Korns 24 kr. vom Weitzen aber 30 kr. abgezogen werden, als

1502 Metzen Korn a 1 fl. 36 kr. . . . 2403 fl. 12 kr.

751 — — Weitzen a 2 fl. 40 kr. . . . 2002 fl. 40 kr.

S. — 4405 fl. 52 kr.

Summa des ganzen Verdienens . 6971 fl. 57 kr.

Nro. 5. Kohl- und Fuhrwerks-Verdienste.

Es gewinnen auch einige Bauern

a. Durch Kohlarbeiten und Lieferung mehrerer hundert Säcke Kohlen zu den landesfürstl. Schmelzwerken in Leogang und Dienten;

b. im Winter durch die Zufuhr mehrerer hundert Kübel Kupfererzes und Schliche von den Berggebäuden am Limberg und Klucken im Gerichte Zell zum Leoganger Schmelzwerke; dann

c. Durch die Ausführung einer Quantität Salzes aus dem Stifte Berchtolsgaden zur Winterszeit, weil nach einem Interimsvertrage vom letzten Oct. 1628. die Salzburgischen Unterthanen in Lofer und Salfel-

den

den jährlich 19200 Stöcke oder beylich eben so viele Zentner Schellenberger Salzes über den Hirschbichl abführen können.

Berechnung.

Wenn angenommen wird, daß von obigen 19200 Stöcken 12000 die Salfeldner abführen, theils zum eigenen Gebrauch theils zum weitern Verkaufe nach Zell, Mittersill und Windischmatterey; und daß diese jeden Stock Salzes bey den Salzverlegern im Hintersee für 1 fl. 20 kr. erhalten, so ist der Einkaufspreiß davon . . . . . . 16000 fl.

Wird dagegen der Mittelpreis des Verkaufes in Weisbach pr. 1 fl. 54 kr., dann im Markte Salfelden pr. 2 fl. 10 kr. auf 2 fl. 2 kr. gerechnet, so beträgt der Werth . . . . . . 24400 fl.

Der Ueberschuß hingegen für die Fuhren, Zehrungen und andere Kosten eines Jahres . . . . . . 8400 fl.

Wie demnach das Gericht Salfelden dieserseits beträchtlichen Gewinn macht, und nebst dem eigenen Verbrauche ausser seinem Bezirke auch Hornvieh, Pferde, Käse und etwas Schmalz verkaufen kann, so kommen andererseits auch jährlich ungemeine Summen Geldes ausser Landes und nach Salzburg, nämlich: um Getränke, als Wein, Bier, Brandwein, um Salz Kleidungsstücke, Kaffee, Zucker, Taback und dergleichen viele wirkliche oder eingebildete Lebensbedürfnisse, endlich auch an grundherrlichen Stiften und Anlaiten, Steuern und Geldzinsen; und es sollen an ersteren ohne Einschluß einer besondern oder Kriegssteuer der Salzburgischen Landschaft jährlich gegen 10000 fl. dann von letztern

tern zu 3 fl. 36 kr. vom hundert den 15 geistlichen Stiftungen Kirchen und Bruderschaften in Salfelden gegen 6400 fl. zufließen.

§. 7.

Sitten, Vorurtheile, Gebräuche, Dienstlöhne, und Kleidung.

Nachdem im Jahre 1731 bey 16000 Salzburgische Gebirgsleute, welche sich erklärten, Lutherische Glaubensgenossen zu seyn, in die königl. Preußischen Lande ausgewandert sind; dann von dort aus ein königlicher Gesandter Freyherr von Ploto nach Salzburg, um die Anliegenheiten und Geldforderungen dieser Auswanderer zu besorgen, abgeordnet wurde; besassen die wenigsten schriftliche Zeugnisse von jenen, denen sie ihre Güter oder andere Sachen verkauft, geliehen oder zur Aufsicht anvertraut hatten. Sie beriefen sich nur auf das Wissen der letztern oder ihrer hinterlassenen Nachbarn, Freunde oder Gevatter, und setzten also durch solche vermeinte einfältige Vertraulichkeit den Hrn. Gesandten in große Verlegenheit. Da aber allda fast alle Schuldforderungen richtig zu seyn anerkannt wurden, entzückte dieses den Hrn. Gesandten so sehr, daß er öfters meldete, daß er die Salzburgischen Gebirgsleute achte, das edelste, redlichste und rechtschaffenste Volk des Erdenkreises zu seyn.

Und eben diesen Ruhm altdeutscher Redlichkeit kann man auch vorzüglich den Salfeldnischen Bauersleuten in Betreff der einmal versprochenen Zahlungen nicht absprechen, wenn man bemerkt, wie viele 100 fl. ohne schriftliche Bescheinungen und oftmals auch ohne Zeugen einer dem andern vorleihet; wie viele

viele außergerichtliche und so kraftlose Borgschafsleistungen unter Bürgern oder Bauern geschehen, und wie redlich doch wieder die Zahlungen gemacht werden. Es sind also dieserseits die Bewohner von Salfelden überhaupt ehrliche, verträgliche und christlich denkende Leute, ihren Versprechen oder bedungenen Zahlungsfristen getreuer, als die von Lofer; eingezogener und sittsamer, als die vom obern Pinzgau, und sollen auch arbeitsamer, thätiger und hellerdenkend seyn; endlich ihre Wirthschaft, ihr Melkvieh und dessen Erzeugnisse beßer zu benützen wissen, als die benachbarten Landwirthe von Berchtolsgaden. Die Salfeldner haben ferner viel Anlage zu einem natürlichen Witze und guter Beurtheilungskraft, und es wäre nur zu wünschen, daß diese Anlagen der Jugend auch in den vorigen Jahren durch Lehrer und Aeltern bessrr wären ausgebildet und von alten Vorurtheilen entbunden worden. Es ist demnach mehr einer versäumten Ausbildung und zu steifen Anhänglichkeit an das Alte, als einer Blödigkeit der Vernunft zuzurechnen, wenn

a. der mehrere Theil der gemeinen Volksklasse Nebensachen von den Hauptsachen der Religion nicht unterscheiden, und vielfach Andächteley einer wahren Andacht oder Gottesverehrung vorziehen will; und wenn also z. B. Viele glauben, daß sie durch ein langes Herumirren nach weit entfernten Wallfahrtsorten, oder durch Beywohnen und Opfergehen unter einem oft fast mörderischen Volksgedränge am Georgentage in der Palfenkapelle oder am Stephanstage in der Pfarrkirchengruft von Gott mehr erbitten können, als vor dem allerheiligsten Altarssacramente ihrer Pfarrkirche; wenn man

b. glaubt, daß die Verehrung eines Heiligen vorzüglich im Feyern, oder vielmehr Müßigehen bestehe, und daß man schon dadurch an den Tagen des heiligen

ligen Georgs, Heinrichs, dann Johannes und Pauls beynahe erzwingen könne, daß der erste Heilige das Vieh wider Krankheiten bewahren, der zweyte die dem Getreide schädlichen Engerlingwürmer vertilgen, und die letztern Schauerwetter vertreiben müssen; und wenn man

c. über die geringste offene Feldarbeit an einem von der katholischen Kirche aus wichtigen Gründen aufgehobenen Feyertage Gewissensangst empfindet, dagegen ganz schuldlos seyn will, wenn wirklich gebothene heilige Sonntage oder Feyertage mit Trinken, lärmenden Spielen, Unordnungen oder sogenannten Perchtenlaufen entheiliget werden.

Die Dienstleute sind, wie die mehrern übrigen Bewohner des Gebirgs wirklich Veruntreuungen oder Entfremdungen seltner ergeben; sie sind arbeitsam, und eben ihr Bestreben, viel für einen Tag zu arbeiten, oder vielmehr sich in Kurzem von einer Arbeit zu entledigen, veranläßt, daß solche öfters übereilet, und so nicht mit Genauigkeit vollendet wird.

Gleichwie sie an gemeinen Arbeitstagen von den ersten bis in die letzten Tagesstunden, dann bey Feldarbeiten des Sommers von 4 Uhr frühe bis gegen 8 Abends sich mit Arbeiten beschäftigen: so sind sie auch vorzügliche Liebhaber einer guten schmalzreichen Tischkost, und sehr eifrig, aufgehobene und noch mehrere angenommene Feyertage mit Nichtsthun zu feyern.

Man muß sie mit viermaligem Essen sorgfältig versehen, als

1tens in den Arbeitstagen um 6 Uhr frühe mit einem Milchkoch, dann mit einem schmalzreichen Muß oder Schmaden.

2tens gegen 10 Uhr Mittags mit einem Zugemüse, einer Milch- oder einer andern Mehlspeise, dann im Sommer mit einer Schmalzspeise.

3tens gegen 3 Uhr nach Mittag mit einem Salat oder sauern Kraut und sowohl im Winter als im Sommer mit täglichen im Schmalz gebackenen Krapfen von Kornmehl, welche im Winter mit süßen Schotten gefüllt werden, dann

4tens auf den Abend nach der Arbeit mit einer abgeråhmten süßen, im Sommer aber mit einer sauern oder Paismilch, und diese wird auch jederzeit bey den vorigen 3 Mahlzeiten am Ende aufgetischet, und mit eingelegtem schwarzem Tischbrod gesättiget.

Bey stärkern Feld- und Sommerarbeiten ist zu Mittag der Tisch abwechselnd mit fetten Schmalzspeisen zu besetzen, als mit Muße, in Butter gedämpften Fleischknödeln, und in Schmalz gebackenen Germkrapfen, Strauben oder Brodküecheln von Weitzenmehl, und dergleichen.

Es wird in diesem Gerichte die Tischkost immer ausgesuchter und kostbarer, als in andern Gerichten und so steigen auch die Löhnungen im Gelde.

Die vorzüglichste Ursache davon liegt in dem allgemeinen Abgange an zureichenden Arbeitsleuten, und dieser ist eine Folge des abnehmenden Bevölkerungsstandes, welchen in unserm Lande die nachfolgenden Umstände beynahe alle Jahr vermindern: als

1tens ein zu großer Umfang der Landgüter und Zulehen, welche nur ein verehelichter Bauersmann besitzet;

2tens die zu vielen der Arbeit entzogenen Feyertage,

3tens der sich vermindernde Arbeitsfleiß, dann

4tens der Mangel eines zureichenden Nahrungszweiges für mittellose verehelichte Leute.

Daß 1tens ein zu großer Umfang der Landgüter und die zu vielen Zubaugüter der Religion, der Bevölkerung und der Landeskultur schädlich seyen, ist eine schon im Voraus bekannte Sache. Zwarweniger auffallend, aber doch vielleicht noch nachtheiliger sind

2tens die zu vielen arbeitlosen Tage, welche sich nach und nach in Salfelden noch mehr, als in andern Gerichten bisher vermehrt haben.

Wir feyern billig jährlich Gott geheiligte Sonntage . . .	52
Andere noch gebothene Feyertage bey	16
Ganze und halbe Tage an den Festtagen Mariä-Opferung und 7 Schmerzen, in der Charwoche, an Beicht-Bitt-Dank-Kreuz- und aller Seelen Tagen	7
	75

So sehr zu wünschen ist, daß diese 75 Tage nach dem Geiste der Kirche zum wahren Dienste Gottes, Verehrung der Heiligen und Besorgung unsers Seelenheils wirklich angewendet würden, so sehr ist hingegen auch zu bedauern, daß überdieß nicht ganz nach dieser verdienstreichen Bestimmung, sondern vielmehr aus alter Gewohnheit und steifem Hange zum Nichtsthun von dem größten Theile des Volkes auch die nachfolgenden Tage noch gefeyert werden: als

Seite —	75

Auf-

Herüber —	75
Aufgehobene auf Werktage fallende Feyertage 17	
Die Tage der Heiligen: Sebastian, Vicenz, Georg, Florian, Johann und Paul, Heinrich, Martin und Catharina, dann der Weynachtabend und dergleichen ganze oder halbe Tage . . . 10	
Von andern ganz zum Nichtsthun bestimmten Tagen zur Wanderszeit, zu Lichtmessen am Salfeldenschen Marktage, in der Fastnacht zum Zusehen bey Hochzeiten wenigstens bey 7	
Endlich betragen die an Vorabenden der Sonn- und gebothenen Feyertage, um 3 Uhr nachmittags geendeten Arbeiten für ein ganzes Jahr einen Abgang an der Arbeitszeit von beylich 15	49
Summa aller arbeitlosen Tage	124

Da nun die letztern 49 Tage beynahe den 7ten Theil des Jahres dem Arbeitsfleiße entziehen, so müssen Landwirthe und Handwerker, um das in so vielen Tagen Versäumte wieder durch Nacharbeit hereinzubringen, eine größere Anzahl der Dienstleute unterhalten, und diesen um die brauchbarsten an sich zu ziehen gegeneinander in die Wette eifernd, die Tischkost und Löhnungen immer verbessern. Wie nebstbey

3tens die dermalige Vertheurung aller Feilschaften die Einkünfte der Gewerbs- Handwerks- und Bauersleute vermehret, so erlauben sich viele von diesen

sen mehrere Bequemlichkeiten. Sie bemühen sich nicht mehr so sehr, durch eigenes anhaltendes Mitarbeiten und Anführen, welches oft mehr, als das Mithelfen 2 anderer Arbeiter wirket, die Thätigkeit der andern zu beleben, und strengen auch ihre heranwachsenden Kinder weniger zu stärkern Arbeiten an.

Wie also diese mehr Dienstleute, als ihre arbeitsamen Vorfahrer anstellen müssen, so vergrößert auch dieses den Abgang an Arbeitern um so mehr, da überdieß

4tens arbeitsame und zugleich mittellose Leute zu viele Hindernisse gegen sich haben, sich verehelichen, und also zu einer gesetzmäßigen nützlichen Bevölkerung mitwirken zu können; denn es ist das dießortige gemeine Volk weniger gewohnt sich mit einer magern Tischkost zu behelfen und kann sich dagegen ein gewohntes besseres Auskommen für sich und Kinder, um so schwerer verdienen, jemehr dermal die Preise aller Lebensbedürfnisse vertheuert werden, und jemehr die Anzahl der zur Arbeit nöthigen Tage vermindert wird. Da überdieß der letzte unglückliche Krieg, der so viele Schlachtopfer verschlang, auch manchen Jüngling aus diesen sonst stillen und friedlichen Thälern dem Pfluge entrieß, und da die immer verheerender werdende Kindspockenseuche eine ungemein große Anzahl von Kindern und auch Erwachsene wegraffte, so drohet dieser Mangel an arbeitsamen Händen in den folgenden Jahren noch weit größer, und fühlbarer als er es bisher war, zu werden. Wie sehr wäre es demnach zu wünschen, daß

a. Die Landesregierungen auf alle möglichen abhelfenden Mittel, nämlich auf Verminderung der zu vielen arbeitlosen Tage auf das neue aufmerksam würden; daß auch

b. Die Volkslehrer durch obige traurige Aussichten jetzt mehr als jemals bewegt würden, dem Volke durch wiederholte gleich übereinstimmende Belehrungen anhaltend, und ohne bey den ersten unwirksamen Versuchen sogleich wieder zurückgeschreckt zu werden, nach und nach zu erklären; wie sehr die zu vielen müßigen Tage, welche leider von dem größern Theile der Menschen mehr zum Uebeln, als Guten angewendet werden, dem Staate, der Landeskultur und selbst auch den Sitten schädlich sind, und daß also unsere heilige katholische Kirche die Ueberzahl vermehrter Feyertage auch in vorigen Zeiten schon öfters vermindern mußte. O möchte auch letzlich

c. Die Gemeinde selbst endlich die Augen öffnen, um ihren eigenen Nutzen, und die guten Absichten der Vorgesetzten zu erkennen; möchte sie einsehen, daß die Verminderung so vieler müßiger schädlicher Tage das sicherste Mittel wäre, dem Abgange an Dienstleuten, Handwerkern und Taglöhnern abzuhelfen, und den allgemeinen Nahrungsstand zu verbessern; möchte sie begreifen, daß z. B. in der einzigen Pfarre Salfelden mit ihren Vikariaten eine Anzahl von 5803 Arbeitsleuten, ohne die 1113 Kinder mitzurechnen durch jeden der Arbeit entzogenen Tag einen Arbeitnutzen von 967 fl. 10 kr. versäumet, wenn der Werth einer Tagarbeit für 1 Person nur auf 10 kr. geschätzt wird. *

Obschon man das in Salfelden immer früher geschehende Verdingen der Dienstleute als eine gemein=

* Eine §. 6. angezogene Abhandlung über die Landwirthschaft soll von §. 66 bis 70. noch umständlichers Erklärungen hierüber machen.

meinschädliche Unordnung durchaus beklaget, so wird doch diese zu unterhalten und zu vermehren ein Landwirth von dem andern hingerissen. Da fast jeder die brauchbarsten und stärksten Dienstleute von den Diensten eines andern abziehen, und darinnen einer dem andern vorkommen will, so werden die mehresten Arbeitsleute, welche z. B. zu Anfang des Monats Hornung 1801 in die Dienste einstehen, oder in solchen ferners verbleiben sollen, schon in den Monaten März, oder April des vorhergehenden 1800ten Jahrs verstellt oder verhääret, obschon der Verstellende zu dieser frühen Zeit noch nicht wissen kann, ob diese Leute, welche kaum einige Wochen in seinen Diensten sind, zu den nachfolgenden stärkern Sommerarbeiten tauglich sind oder nicht. Kommen nach diesem etwas widrige Umstände vor, oder wird dem Dienstbothen von Andern eine grössere Jahrslöhnung versprochen, so muß sich entweder auch zu dieser der erste Dienstverdinger bequemen, oder jährlich statt solcher so frühe verstellter Leute wieder um andere öfters umwerben, da aus diesen überhaupt schon der wenigere Theil geneigt ist, mehrere Jahre hindurch in den alten Diensten zu verbleiben.

Rühmlicher und nachahmungswürdiger ist dagegen die Betriebsamkeit jener Bauern, welche in ihrem Hause die Häute ihres geschlachteten Viehes selbst zu Schuhleder zurichten; aus selbst erzeugtem Flachs und Schafwolle Leinwath, Loden und Rässe, und aus diesen Schuhe, Hemder, und dergleichen Kleidungsstücke zubereiten lassen.

Von diesen werden jährlich abgegeben

a. Den Dienstknechten an Loden oder groben Tuch aus Schafwolle 1 Rock, 1 Winterhose oder Beinkleid, 1 Paar Fäustlinge oder Handschuh, 1 Paar

Strümpfe, welches zusammen anzurechnen ist auf . . . . 3 fl. 36 kr.

1 Beinkleid von schwarzgefärbtem Rupsentuch . . . . . — : 26 :

1 Hemd von feiner Leinwath . — : 50 :

2 dergleichen von gröberer, oder Rupfen zu 30 kr. . . . . . . 1 : — :

6 Paar Schuhe zu . . 40 kr. 4 : — :

1 Paar Fäustlinge von Schaafleder — : 15 :

S. 10 fl. 7 kr.

An Geld dem ersten oder Bauknechte von 15 — 18 fl.

dann bey grössern Bauernhöfen 20. 24 — 30 fl.

Einwerfern und Pferdknechten von 14. 18 — 24 fl.

mittlern Knechten von . . 8. 12 — 16 fl.

den mindesten . . . 5 — 10 fl.

b. Aus den Dienstmägden jeder an Kleidung 2 Salfeldensche lange oder 7spannlange Ellen Loden, deren eine bey $1\frac{7}{8}$ Salzburgische Kaufmanns-Ellen oder 5 Schuh 1 Zoll ausmißt, im Anschlage

	fl.	kr.
pr.	2	24
2 Ellen feineres Leintuch zu 45 kr.	1	30
2 —— rupfenes . 30 :	1	—
5 Paar Schuhe . 36 :	3	—
1 Paar Fäustlinge von Schaafleder	—	15
Seite	8	9

		fl.	kr.
	Herüber	8	9
5 Pf. rauhen Flachs, Haar	12 kr. .	1	—
½ Pf. Schaafwolle zu Strümpfen	.	—	12
	Summe	9	21

An Geld den ersten Mägden von 4. 5 bis 10 fl.
einer letztern . . . . 3 bis 4 fl.

Die Kleidertrachten des Bauernvolkes, lächerliche und bescheidenere Gepränge bey Hochzeiten und Todtenmählern weichen von jenen nicht viel ab, welche des Hrn. Franz Reisigls topographische Beschreibung des obern Pinzgaues schon vorgestellt hat. Statt der hier beliebten Volkslieder und dergleichen Reime dieses Werkl noch mehr zu verlängern, habe ich zur Ehre der Salfeldenschen Gemeinde nur noch anzuführen, daß der alte Glauben auf Vermeinen, Verschreyen, oder Verhexen und Hexenwetter, wie auch das Vertrauen auf abergläubische Gegenmittel immer mehr zu verlöschen anfangen; daß das Zutrinken und oftmalige Berauschen der Vorfahren auf Gesundheiten oder Johannssegen nicht mehr für Segen bringende Sachen angesehen werden, und daß also zu hoffen wäre, daß auch mehrere dergleichen alte Vorurtheile und Anhänglichkeiten an unnütze Sachen durch anhaltenden Unterricht der Jugend und der Erwachsenen von Zeit zu Zeit in etwas zu vermindern seyn werden.

Wenn auch gleich die vorhin beschriebene ausgesuchte Tischkost einerseits eine Verschwendung zu seyn scheint, nnd also in dieser Vieles zu ersparen wäre, so wird doch andererseits durch das Verkochen des vielen Schmalzes der Verbrauch des Getreides, von welchem

Bayerische Staatsbibliothek München

chem in unserm Gebirgslandeselten das zureichende Quantum erwächst, vermindert. Es begnügen sich die dießortigen Arbeitsleute in gemeinen Tagen mit einem sehr schwarzen Tischbrode, und außer den Arbeitstagen auch mit einer schlechtern Kost: als z. B. an gemeinen Sonn- und Feyertagen in der Frühe mit einer Suppe von abgerähmter süßer Milch, zu Mittag mit einem Milchkoch, dann gegen Abend mit sogenannten im Wasser gesottenen Fleischfarfeln, oder Nocken. Es ist in diesem Stücke hier überhaupts so, wie anderwärts. In jedem Lande werden die reichlicher erhaltenen Erzeugniße auch wieder in größerer Menge verbraucht. So verzehret der Bayrische Landmann Vieles von seinem vielen Getreide, der Steyermarkische eine uns überflüssigscheinende Menge Fleisches von seiner zahlreichen Ochsenzucht, der Weinländer vielen Wein bey seiner übrigens sehr magern Tischkost; der vorzüglich nach Geld geizende Schweizer hingegen vertheuert und verschwendet seine wichtigsten Schmalzeroberungen zur Verbesserung seiner zu verkaufenden fetten Käse.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Buchbinderei
H. Pantele
8012 Riemerling/M
Telefon 6 01 63 2

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beschreibung des Salzburg. Pfleggerichts Lichtenberg

Salzburg 1802

Germ.sp. 47 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10018564-3